oder Giulio Rom. das Untertheil untermalt haben, kan uns völlig einerlei sein, weil das Bild hierbei weder gewinnen noch verlieren konnte. Wenn aber, wie Sie sehr trefflich erinnern, hie und da manches von der Zeit (und vielleicht beim Reinigen vom Schmutz in Paris) gelitten haben mag, so muß man sich wundern, daß die erwähnte weibl. Figur, in nichts verschlechtert worden, derjenigen daß letztere, zugleich mit Raphaels Kopf in München, für das Vorzüglichste gehalten werden muß was uns von Raphael, wegen der vollkommensten und kunstvollsten Behandlung, übrig geblieben ist.

Jedoch muß ich noch etwas hier bemerken, was mir jedesmal als ich dieses Bild betrachtete – das ist so viel als sehr oft – auffiel, daß nemlich die Gestalt des Christ nicht völlig befriedigt. Ein großer Nachtheil war es für den Maler, daß diese Gestalt, als in der Höhe schwebend, nur klein dargestellt werden konte. Diese Gestalt mußte um so kleiner erscheinen, da R. in der untern Gruppe so große Figuren bilden mußte. Hätte R. die untere Gruppe ~~u.~~ für nöthig erachtet, wodurch sein Bild aber nur unbedeutend geworden wäre, so hätte er die 3 Verklärte großer darstellen können. – Mithin thut die Kleinheit der Hauptfigur dem Ganzen großen Eintrag.

Ferner ~~war~~ es keine leichte Aufgabe den Christ schwebend, und nicht handelnd vorzustellen. Viel leichter und besser sind andern Malern, der aufstehende und der in Himel fahrende Christ gelungen. Theils waren diese Gestalten nie so hoch gerückt, daß sie so klein hätte werden müssen; Theils war es leichter die schöne Bewegung des Hinaufstrebenden darzustellen. Hierbei neigen sich die Gewänder herab, und machen eine schöne Wirkung, die im verklärten Christ R. mittelst der zwar nicht unwahrscheinlichen Bewegung nach oben, als Wirkung des Windes, zum wenigsten nichts vollkommeneres gehabt, nichts was ein Meister wie er, ein andresmal nicht ~~hätte~~ viel besser machen können.

Ferner muß ich gestehen daß mir immer bei diesem in seiner Art einzigen Gemälde aufgefallen ist, daß die Köpfe der im Untertheile so meisterhaft angeordneten und zum Theil die Bewegungen Figuren

der Apostel

keinem vorurtheilfreien Betrachter anders als sehr niedrig und gemein im Ausdrucke erscheinen können. Wie dieses Raphael selbst nicht bemerkt hat, (denn daß er dadurch, der Wahrheit gemäß, ihren vorher niedrigen Stand habe anzeigen wollen ist unwahrscheinlich) ist schwer zu begreifen. Die Sache selbst aber läßt sich keineswegs ableugnen.

Ich bin weit entfernt von der Gewohnheit vieler, die an bewunderten Werken der Kunst, mit Eifer den Fehlern nachjagen; allein wo mir etwas nicht entspricht so sage ich es frei. So bin ich zum Beispiel in meinem Urtheile über Raphaels Maria zu Dresden mit vielen nicht einverstanden. Es stellt das Gesicht ist eine wahre Erscheinung – ein Frauenbild – so kann sich niemand den Kopf der Maria schön nennen, denn es ist das breite Gesicht einer italiänisch Bäuerin. Der uns zu früh entrissene Künzelgen, dem ich als wir vor dem Bilde standen diese Bemerkung sagte, konnte nichts dagegen einwenden; eben so wenig Seidelman, als er in Petersburg war.

In Morgens Bauerfigurat. ist leider nichts so vortrefflich gezeichnet, als jener oben mehrmals erwähnter Kopf und der kniende Gestalt.

Was Sie die Erwähnung viel Ehre erzeigt haben, mag schwerl eine gute Copie von jenem Bilde gemacht haben. Den allerersten Minatur-Copien waren in Anfehung der Zeichnung, des Ausdrucks, und der Gefühlmaeers, völlig verfehlt. Auch ist ein Hofmaler, so, und Professor hat er sich selbst, und er nur allein – sich genent. Sein großes Portrait, das doch wirkt, das ähnlichste von allen war das wir besitzen, ist in eine Vorrathskammer geschafft worden, und unsichtbar, doch hatte er sich durch diese Arbeit einen Gehalt angewiesen bekommen. Er ist nicht ohne Anlagen, aber es mangelte ihm zu sehr alles was zur Zeichnung gehört. Sähe er dieses ein, so würde er f. helfen können.

Nächstens, das ist mit der ersten Gelegenheit werden ich Ihnen eine neue deutsche Schrift verdeutschen, in der sie einige Anmerkungen finden werden, wozu der behandelte Stoff Gelegenheit gab, welche zum Verständniß der Ihnen früher gesandten Aufschriften, und zu meiner Uebersetzung derselben unentbehrlich sind.

In meinem nächsten Briefe werde ich, weil der heutige so lang geworden, etwas über Richters Beurtheilung und Ihren so lehrreichen Aufsatz darüber schreiben.

*) Ist leider nicht geschehen. M.